

Mode für mehr Sichtbarkeit

Bei einer Modeschau von Lernenden zum Thema Vielfalt gingen auch behinderte Menschen über den Laufsteg.

Tobias Brunner

In den Couture Ateliers der Berufsfachschule Basel (BFS) beim Freilager werden junge Menschen zu Bekleidungsgestalterinnen und -gestaltern ausgebildet. Mit der Modeschau Eden haben diese nun ihr Können gezeigt. Neben persönlichen Kleidungsstücken, die nach eigenen Vorstellungen geschneidert wurden, wurde auch die Basic-Reihe der Couture Ateliers gezeigt. Diese Kleidungsstücke werden verkauft und sind individualisierbar.

Als Models wurden entsprechend dem Motto «Vielfalt» Menschen verschiedenen Alters und verschiedener Grössen gewählt. Darunter sind auch Personen im Rollstuhl. Adaptive Mode ist dabei das Stichwort. Diese geht auf die Bedürfnisse unterschiedlicher Körper ein. Dabei wird etwa darauf geachtet, dass es keine störenden Nähte hat oder Taschen an unpraktischen Stellen.

Mode für Menschen mit besonderen Bedürfnissen

Doch dabei soll es nicht bleiben: «Wir haben versucht, die Menschen im Rollstuhl sichtbar zu machen. Die Kleidung soll eine optische Wirkung haben und nicht nur bequem und praktisch sein», sagt Silvia Bessenich, Betriebsleiterin der Couture Ateliers. Die Münchenseiter Firma Amiama stellt adaptive Mode her und arbeitet seit 2016 mit den Couture Ateliers zusammen. Inhaberin Anneli Cattelan erklärt, dass adaptive Mode zwar passend sein müsse, das aber nicht auf Kosten der Optik gehen dürfe.

Elia Chiaravalle ist Rollstuhlfahrer und Kunde bei Amiama. Da er keine Beine hat, stellen besonders die Hosen eine Herausforderung dar. Bei der Modeschau hatte er seine

«Wir haben versucht, die Menschen im Rollstuhl sichtbar zu machen.»

Silvia Bessenich
Betriebsleiterin

Premiere als Model: «Ich habe einfach mal mitgemacht, auch wenn ich mit Mode sonst nicht viel zu tun habe.» Wegen der vielen Menschen sei er nervös gewesen. Den Lernenden, die als Models ihrer eigenen Stücke über den Laufsteg gingen, ist es kaum anders ergangen.

Die Lernende Andrea Auderset hat ein Kleid für eine Rollstuhlfahrerin geschneidert. Sie sagt, es sei wichtig, auch bei alltagstauglicher Kleidung Wert auf Details zu legen und spezielle Stoffe zu nutzen. Der einzige Unterschied zu «gewöhnlicher» Mode ist laut Anneli Cattelan, dass das Kleid nicht schon am Bügel gut aussieht. Dafür umso besser am Körper. Sichtbarkeit ist das zentrale Thema - ob Personen eine Behinderung haben oder nicht. Bei den Lernenden sei auch Genderfluidität ein grosses Thema gewesen, sagt Silvia Bessenich.

Mode müsse Ausdruck der Persönlichkeit sein. Anstatt Mangel zu kaschieren, soll die Kleidung Schönes hervorheben. Das gelte auch für Mode im Plus-Size-Bereich. «Nicht, dass man vor lauter Kaschieren den Menschen nicht mehr sieht», so Bessenich.



Elia Chiaravalle ist Teil des diversen Line-ups der Modeschau Eden.

Bild: Kenneth Nars